

# Haben wir den Mut, unsere Stadt neu zu denken?

## Stadtentwicklung und Kulturhauptstadtbewerbungen



Dorothee Rhiemeier ist Leiterin des Kulturamts der Stadt Kassel und Vorsitzende der AG Kultur des Hessischen Städtetages

Dorothee Rhiemeier

Die Stadt Kassel traf 2002 eine folgenreiche Entscheidung: Sie bewarb sich erstmals um die Auszeichnung »Kulturhauptstadt Europas«. Die Bewerbungsschrift trug den Titel »Die neuen Aufgaben des Herkules«. Damit spielte sie auf das Wahrzeichen Kassels an, eine über die Stadt blickende Herkules-Figur im Bergpark Wilhelmshöhe.

Wie der griechische Halbgott, so hatte sich auch Kassel zwölf Aufgaben gestellt, um in den Olymp der europäischen Kulturhauptstädte aufgenommen zu werden. Die erste Aufgabe lautete verheißungsvoll: »Aufbruch wagen«. Kassel hat damals nicht den Titel errungen; hat aber dennoch gewonnen. Denn die Stadt hat in diesem Prozess ihr kulturelles Erbe wiederentdeckt und darüber zu einem neuen Selbstbewusstsein gefunden. 300 Mio. Euro sind in den vergangenen zehn Jahren in die kulturelle Infrastruktur geflossen und die nächsten großen Kulturinvestitionsprojekte stehen bereits in den Startlöchern. Kassel diskutiert erneut eine Bewerbung als »Kulturhauptstadt Europas« – diesmal für das Jahr 2025.

Lange Zeit galt es als Bonmot, Kassel nur vom Autobahnschild, vom Umsteigen auf dem ICE-Bahnhof oder allenfalls noch von der alle fünf Jahre stattfindenden documenta zu kennen. Dabei soll die ehemalige Residenzstadt früher »zu den schönsten Städten Deutschlands«<sup>1</sup> gezählt haben. In 600 Jahren haben Landgrafen und Kurfürsten einen bedeutenden Kunstbestand gesammelt und einige imposante Garten- und Landschaftsarchitekturen gestaltet. Allein der 240 km<sup>2</sup> große Bergpark Wilhelmshöhe mit seinen Wasserkünsten sucht seinesgleichen. In der Innenstadt stehen mit dem Fridericianum der erste öffentliche Museumsbau auf dem europäischen Kontinent und mit dem Ottoneum das erste feststehende Theatergebäude Deutschlands. Und die 2015 eröffnete und mehrfach ausgezeichnete GRIMM-WELT<sup>2</sup> erinnert an die beiden Brüder, die in Kassel ihre Märchen sammelten und hier ihre Arbeit am »Deutschen Wörter-

buch« begannen. Die hier ausgestellten Handexemplare der »Kinder- und Hausmärchen« zählen seit 2005 zum Weltokumentenerbe der UNESCO.

Die Liste wäre fortzuführen, hat doch Kassel ein umfangreiches und bedeutendes kulturelles Erbe, das eng verknüpft ist mit den Fundamenten europäischer Kulturgeschichte.

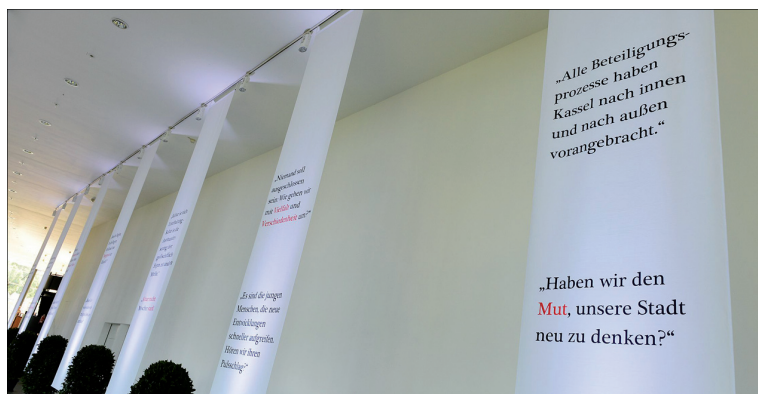
In nur einer Nacht wurde 1943 die Stadt durch einen Luftangriff von den alliierten Streitkräften in Schutt und Asche gelegt. Ein nur zum Teil gelungener Wiederaufbau in der Anmutung der 1950er-Jahre mit der Vision einer autogerechten Stadt prägt bis heute das Bild Kassels. Bis in die Jahrtausendwende wirkte sich die mit der Teilung Deutschlands verbundene Randlage nachteilig auf die wirtschaftliche Situation aus. Kassel trug lange Zeit die rote Laterne bei den Empfängern von Transferleistungen und bekam das Image der »westlichsten Stadt der DDR«<sup>3</sup>. Kassel ist eine Stadt der Brüche, und es schien

1 Jubiläums-Brockhaus von 1901 zit. nach [www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article121104508/Wie-die-Royal-Air-Force-Kassel-ausloeschte.html](http://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article121104508/Wie-die-Royal-Air-Force-Kassel-ausloeschte.html).

2 Bau des Jahres 2015 des Architekturmagazins »German Architects«, polis award 2016, Finalist des DAM-Preises 2017.

3 So Jürgen Roth/Rayk Wieland in ihrem erstmals Ende der 90er Jahre erschienenen Buch »Öde Orte. Ausgesuchte Stadtkritiken: von Aachen bis Zwickau«.

Banner auf der 1. Veranstaltung zur Kulturhauptstadt Europas 2025 in Kassel am 23. Juni 2016  
© Stadt Kassel, Foto: Harry Soremski



so, als ob die Geschichte dieser Stadt sich auf die Mentalität ihrer Menschen niedergeschlagen hätte – genügsam und bodenständig: »Mit dem Kasseläner reist man nicht zu den Sternen, sondern mit ihm geht man durchs Leben.«<sup>4</sup>

Ein erstes erfolgreiches Wiederanknüpfen an die kulturelle Vergangenheit war die 1955 von Arnold Bode begründete documenta. Sie gilt als weltweit bedeutendste Ausstellung für zeitgenössische Kunst und ist bekannt für ihre innovativen Ausstellungskonzepte. Einerseits fremdelte die Kasseler Bevölkerung lange Zeit mit diesem Kunstereignis, das für sie wie ein UFO alle fünf Jahre in die Stadt einschwebte, andererseits beklagte sie zum Ende jeder documenta, nun würde Kassel wieder in einen Dornröschenschlaf verfallen.

Vielleicht bedurfte es einer Initialzündung, wie es 2002 die Idee zur Bewerbung als »Kulturhauptstadt Europas« war, um der Kreativität neuen Raum und der Kultur wieder Wertschätzung zu geben. Erstmals war die Bevölkerung aufgerufen, ihre Ideen und Projekte einzubringen und mitzudiskutieren. Mehr als 1.000 Menschen sind dem Aufruf gefolgt. Sie haben den Anstoß gegeben zu zahlreichen Initiativen und Projekten, von denen ungefähr zwei Drittel umgesetzt wurden bzw. bis heute Bestand haben.

Die Bewerbung war auch Initialzündung für eines der größten Kulturinvestitionsprojekte in Deutschland: die Neuordnung der Museumslandschaft Kassel. Das Land stellte für die Sanierung seiner

4 Das Zitat ist von Hubertus Meyer Burckhardt und entstammt der Urkunde für die Auszeichnung »Kasseläner h.c.« Die Auszeichnung wird an „Zugeinste“ verliehen, die einen besonderen Anteil an der Entwicklung Kassels haben.

Museen sowie zahlreicher Maßnahmen im Bergpark 200 Mio. Euro, die Stadt für die Erweiterung ihres Stadtmuseums und den Neubau der GRIMMWELT 20 Mio. Euro<sup>5</sup> bereit. Im Jahr 2008 war bereits die Sanierung des Staatstheaters mit 51 Mio. Euro abgeschlossen worden. Gerade hat das Land verkündet, dass es ab 2017 weitere 25 Mio. Euro für den Neubau eines Museums für Tapeten- und Raumkunst zur Verfügung stellen will. Die Investitionen und die Bürgerbeteiligung wurden zwischenzeitlich belohnt: 2013 wurde der Bergpark Wilhelmshöhe zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt. Die GRIMMWELT gehörte mit über 165.000 BesucherInnen und zahlreichen Auszeichnungen zu den erfolgreichsten Ausstellungshäusern 2015/16 in Deutschland.

Auch anderweitig ging es aufwärts. Die Erwerbslosenquote halbierte sich, während die Anzahl der Studierenden und Touristen sich nahezu verdoppelte. Anfang 2017 konnte die Stadt, nachdem sie drei Jahre mit einem Haushaltsüberschuss abgeschlossen hatte, als erste hessische Stadt den Schutzschirm verlassen. Inzwischen hat selbst der Fluchtrefflex der Absolvierenden der Kunsthochschule abgenommen; die Kreativszene wächst. Da passt es ins Bild, dass die Direktorin des Fridericianums, Susanne Pfeffer, dieses Jahr mit der Kuratierung des Deutschen Pavillons auf der Biennale in Venedig betraut wurde.

Selbst die documenta ist den Kassellern inzwischen ans Herz gewachsen. Als bekannt wurde, dass neben Kassel

5 Bis 2017 hatte die Stadt 35 Mio. Euro investiert. Die Vielzahl der Projekte unter den rund 20 Museumsstandorten in Kassel kann in der Kürze nicht dargestellt werden.

2017 auch Athen Standort sein würde, schürten Verlustängste die Proteste. Nicht nur das Beuys-Kunstwerk »7000 Eichen« hat das Stadtbild nachhaltig verändert. Jede documenta hinterlässt ihre Spuren, sei es durch die Eroberung neuer Orte, sei es durch ihre verbliebenen Kunstwerke. Die Wirkungsgeschichte der documenta soll zukünftig in einem documenta-Institut erforscht werden. Alle Materialien, die im Rahmen von documenta-Ausstellungen entstanden sind, liegen im documenta-Archiv und sind bisher noch wenig erforscht. Die Zusagen von Bund, Land und Stadt über 24 Mio. Euro für den Neubau des documenta-Instituts liegen bereits vor.

Die zurückliegenden kulturellen Beteiligungsprozesse waren in Kassel Auslöser für eine neue Positionsbestimmung. Sie haben zum einen das Bewusstsein der in Kassel lebenden Menschen nachhaltig positiv geprägt und zum anderen Kultur wieder zum prägenden Element der Stadtentwicklung werden lassen. Vor diesem Hintergrund ist die große Zustimmung zu einer erneuten Bewerbung als »Kulturhauptstadt Europas« zu verstehen. Zukünftig wird nicht die Anzahl der neuen Museen über Erfolg oder Misserfolg entscheiden, sondern vielmehr der Umfang der kulturellen Teilhabe, die europäische Dimension und die Nachhaltigkeit der Kulturstrategie in einer Stadt. Der Titel »Kulturhauptstadt Europas«, so Ulrich Fuchs, ist eben keine Prämie für einen bereits zurückgelegten, sondern eher ein »Stipendium« für einen eingeschlagenen Weg. Die Stadt Kassel ist auf dem Weg zu einer dialogisch angelegten Kulturkonzeption 2030, auf die eine Bewerbung aufbauen kann. Es bleibt abzuwarten, ob Kassel noch ein zweites Mal den politischen Mut hat, die Stadt neu zu denken. ■